

JOBMOTOR

GESUNDHEITSWESEN

Anzeigensonderveröffentlichung der

Frankfurter Rundschau

Samstag/Sonntag, 4./5. September 2010



Neue Strategien

4,6 Millionen Menschen sind im gesamten deutschen Gesundheitswesen beschäftigt – bei deutlich steigender Tendenz. Damit ist die Pflegebranche in Deutschland ein wichtiger Jobmotor und Wachstumsmarkt. Doch Pflegekräfte wachsen nicht auf Bäumen, der Nachwuchs bleibt zusehends aus. Das System droht zu kollabieren, warnen Sozialverbände und Pflegeanbieter. Seite 2

Neue Impulse

Die Hochschule Magdeburg bietet zum Wintersemester 2010/11 den Masterstudiengang „Gesundheitsförderung und -management“ an. Mit dem Magdeburger Strategiepapier „Gesundheit nachhaltig fördern, gesellschaftliche Verantwortung übernehmen“ will das Studiengangsteam zum „European Master in Health Promotion“ gemeinsam mit den Studierenden einen neuen Impuls setzen. Seite 4

Neue Berufe

Ein Beispiel für die neuen Berufe im Wellnessbereich ist der Naturbegleiter Lebensqualität (LQ). Der Naturbegleiter hilft Menschen aus städtischen Ballungszentren gezielt zu entschleunigen. Er veranstaltet Naturbegehungen, die das Wiedererlangen von körperlichem und mentalem Wohlbefinden fördern und im Rahmen der Stressprävention eingesetzt werden können. Seite 12



Die Altenpflegeschülerinnen Roswita Büttner (l.) und Aurica Schmidt üben im Altenpflegekabinett des LEB Bildungszentrums Parchim an einer Pflegepuppe. DPA

Die Pflegebranche wächst rasend schnell

4,6 Millionen Menschen sind im gesamten deutschen Gesundheitswesen beschäftigt – Trotzdem droht ein Fachkräftemangel

Die Deutschen werden immer älter. Der medizinisch-technische Fortschritt hält weiter an. Hinzu kommt ein steigendes Gesundheitsbewusstsein bei den Bürgern, wodurch wiederum die Gesundheitsvorsorge immer mehr an Bedeutung gewinnt. All dies zeigt: Der Gesundheitsmarkt ist eine hochdynamische, innovative Branche und vor allen Dingen ein Jobmotor, wie Gesundheitsminister Philipp Rösler erst vor wenigen Wochen hervorhob.

4,6 Millionen Menschen sind laut dem Unternehmens- und Strategieberatungsunternehmen McKinsey im gesamten deutschen Gesundheitswesen beschäftigt – bei deutlich steigender Tendenz. 2008 waren im besonders schnell wachsenden Bereich Pflege 1,1 Millionen Menschen beschäftigt. Damit bietet die Pflegebranche in

Deutschland mehr Jobs als Mercedes, VW, Opel & Co und ist ein wichtiger Jobmotor und Wachstumsmarkt, unterstreicht der Bundesverband der privaten Anbieter sozialer Dienste (bpa).

Die Pflegebranche ist ein Wachstums- und Beschäftigungstreiber

Der Bundesverband bildet mit mehr als 6500 aktiven Mitgliedereinrichtungen die größte Interessenvertretung privater Anbieter sozialer Dienstleistungen in Deutschland. Mit zirka 3100 Pflegeeinrichtungen, die etwa 150 000 Patienten betreuen, und über 3400 stationären Pflegeeinrichtungen mit mehr als 220 000 Plätzen vertritt der bpa mehr als jede vierte Pflegeeinrichtung bundesweit.

Seit Einführung der Pflegeversicherung ist die Zahl der Beschäftigten im Pflegebereich um 50 Prozent gestiegen. Zwischen 1996 und 2008 wuchs die Beschäftigtenzahl jährlich um durchschnittlich 3,7 Prozent. Das geht aus der Studie „Die Pflegebranche als Wachstums- und Beschäftigungstreiber in Deutschland“, die das Wirtschaftsforschungsinstitut Wifor der TU Darmstadt im August vorgestellt hat.

Einberechnet wurden für die Studie die Alten- und Krankenhäuser, die auch Heime für werdende Mütter, Einrichtungen zur Eingliederung und Pflege Behinderter und Wohnheime für Behinderte. Wie der Autor der Studie, Dennis Ostwald, berichtete, stelle die Branche durchschnittlich sechs Mal mehr Leute ein als die Gesamtwirtschaft. Auch sei der

Arbeitsmarkt der Pflegebranche wenig konjunkturabhängig. In Krisenzeiten könne die Pflegebranche daher als Stabilisator wirken.

2,2 Millionen Menschen sind bereits heute pflegebedürftig. Wegen des demografischen Wandels wird die Zahl der Pflegebedürftigen immer weiter steigen und damit die Zahl der benötigten Fachkräfte. Denn zugleich sind immer mehr Frauen berufstätig und können nicht zusätzlich die familiäre Pflege von Angehörigen stemmen.

In der Pflegebranche existiert der Fachkräftemangel bereits

Doch Pflegekräfte wachsen nicht auf Bäumen, der Nachwuchs bleibt zusehends aus. Das System

droht zu kollabieren, warnen Sozialverbände und Pflegeanbieter. „Der Arbeitsmarkt für Pflegefachkräfte ist wie leergefegt. Es fehlen bereits jetzt 30 000 Fachkräfte, bis 2020 werden es rund 300 000 sein“, prognostiziert bpa-Präsident Bernd Meurer: „Die Wirtschaft rechnet zukünftig mit einem Fachkräftemangel in der Pflege existiert er bereits.“ Schon jetzt könnten vielerorts in Altenheimen und bei ambulanten Pflegediensten freie Stellen nicht mehr besetzt werden, berichtet Meurer. Um dem Fachkräftemangel in der Pflege zu begegnen, müssten alle Möglichkeiten genutzt werden – dazu gehöre auch die Einführung einer Greencard. „Im Ausland erworbene Berufserfahrung und Berufsabschlüsse müssen unbürokratisch anerkannt werden“, so

Meurer: „Wir werden unseren Bedarf an Fachkräften und Mitarbeitern nicht nur mit deutschen Mitarbeitern decken können. Wir könnten sofort 10 000 Fachkräfte einstellen.“ Das würde bedeuten, dass in zehn Jahren jeder dritte Schulabgänger in die Pflege ginge. Das sei unrealistisch. Es werde auch nicht ausreichen, allein die Attraktivität der Arbeitsplätze zu steigern. Der Anteil der jungen Menschen in der deutschen Bevölkerung gehe zurück. Bpa-Präsident Meurer bekräftigt daher seine Forderung nach einer Greencard für Pflegekräfte aus Nicht-EU-Staaten: „Wer glaubt, dass er den eklatanten Fachkräftemangel, der sich heute schon abzeichnet, allein mit deutschen oder europäischen Pflegekräften lösen kann, der irrt.“ the

GESUNDHEITSWIRTSCHAFT ALS JOBMOTOR

Im Jahr 2008 waren rund 4,6 Millionen Menschen im Gesundheitsbereich beschäftigt. Das sind 11,5 Prozent aller Erwerbstätigen. Bei einer weiter gefassten Definition (wie Fitness, Wellness) arbeiten sogar rund 5,4 Millionen Menschen in der Gesundheitswirtschaft, demzufolge ist jeder siebte Erwerbstätige in dieser Branche tätig. Unter den Erwerbstätigen im Gesundheitsmarkt haben Frauen einen hohen Anteil: Rund 3,4 Millionen Beschäftigte des Gesundheitssektors sind weiblichen Geschlechts. Allein zwischen den Jahren

2000 und 2008 hat die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen um rund 500 000 zugenommen; dies entspricht einem Anstieg von 12,2 Prozent. Ein aktuelles Forschungsprojekt des Bundeswirtschaftsministeriums hat prognostiziert, dass im Jahr 2030 über 20 Prozent der Erwerbstätigen, und damit jeder Fünfte, in der Gesundheitswirtschaft arbeiten könnte – wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Beschäftigte nach einzelnen Branchen/Sektoren:

- **Ärzte:** rund 326 000 berufstätige Ärzte (in 2009).
- **Zahnärzte:** 66 000 Beschäftigte
- **in Apotheken:** 145 480 Beschäftigte
- **Pflege:** 830 000 Pflegekräfte. Davon rund 30 Prozent (249 000) bei ambulanten Pflegediensten und 70 Prozent (581 000) in Pflegeheimen.

• **in Krankenhäusern:** 1 078 000 Beschäftigte

• **Pharmazeutische Industrie:** 127 248 Beschäftigte

• **Medizintechnik:** rund 170 000 Beschäftigte in über 11 000 Unternehmen. Weitere 29 000 Mitarbeiter sind im Einzelhandel für medizinische und orthopädische Güter tätig. the

Quelle: Bundesgesundheitsministerium



Sie – für unser starkes Team!

Mit über 2.600 Mitarbeitern zählt das Klinikum Offenbach zu den größten Arbeitgebern in Stadt und Region. Unser neu erbautes Haus der Maximalversorgung mit 15 Kliniken, 3 Instituten und ca. 930 Planbetten ist eines der modernsten in Hessen. Zu uns gehört eine Reihe international anerkannter Spezialisten, viele von ihnen zählen zu den Besten ihres Fachs. Umfassende Vernetzung mit Lehre, Forschung und Wissenschaft und unser hohes Engagement in Weiterbildung und Qualifikation bieten ideale Perspektiven für Ihren Berufsweg.

Für unsere zentrale OP-Abteilung mit 8 OP-Sälen suchen wir

Fachkrankenschwestern/-pfleger Operationstechnische Assistenten (m/w) unbefristet in • Vollzeit • Teilzeit

Eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe in einem konstruktiven und motivierenden Umfeld erwartet Sie. Sie sind berufserfahren, kreativ, engagiert und teamorientiert. Sie sind flexibel und in der Lage, auch in kritischen Situationen umsichtig und genau zu arbeiten.

OP-Erfahrung ist wünschenswert, aber nicht Bedingung. Bei entsprechender Eignung ermöglichen wir Ihnen die notwendige Weiterbildung, zudem arbeiten wir Sie umfassend ein.

Alle Stellen sind Vollzeitstellen, die grundsätzlich teilbar sind. Bei entsprechender Eignung werden Schwerbehinderte bevorzugt berücksichtigt. Die arbeitsrechtlichen Bedingungen richten sich nach den Bestimmungen des

TVöD. Wir gewähren eine außertarifliche Zulage für diesen Bereich. Zudem stehen in unserer KiTa Krippen- und Kindergartenplätze zur Verfügung.

Weitere Einzelheiten können Sie gerne mit unserer OP-Leitung, Frau Werth, Tel. 069 8405-3305, besprechen. Ihre aussagekräftigen Unterlagen senden Sie bitte an die unten genannte Adresse. Bitte übersenden Sie uns keine Originalunterlagen, da eine Rücksendung nicht erfolgt.

Herzlich willkommen!



**Medizin.
Modern.
Menschlich.**

Klinikum Offenbach GmbH
Starkenburgring 66
63069 Offenbach
Personalabteilung, Tel.: 069 8405-4185
www.klinikum-offenbach.de > Stellenbörse
personalabteilung@klinikum-offenbach.de

ZAHLEN&FAKTEN

Medizintechnik:
18,85 Milliarden Euro (2008)

Pharmazeutische Industrie:
31,8 Milliarden Euro (2008)

Biotechnologie:
1,07 Milliarden Euro (2008)

Unternehmen gesamt:
229644 Firmen und Betriebe

Unternehmen nach Branchen/Sektoren:

- 2083 Krankenhäuser (2008)
- 166 gesetzliche Krankenkassen (April 2010)
- 46 Unternehmen der privaten Krankenversicherung (2009)
- 90414 Arztpraxen (2008)
- 21602 Apotheken (2008)
- 22558 Pflegeeinrichtungen in Deutschland

davon stationär: 11029
davon ambulant: 11529



Zivis betreuen eine Dialysepatientin. DPA

• rund 500 Biotech-Kernunternehmen
• 11000 Medizintechnik-Unternehmen
1250 Betriebe (mit mehr als 20 Beschäftigten pro Betrieb)

10000 Kleinunternehmen
• rund 975 pharmazeutische Unternehmen

Quelle: Bundesgesundheitsministerium

WIR SIND:
Eine junge Intensivstation mit dem Schwerpunkt „WEANING“. Ein aufgeschlossenes, dynamisches, interprofessionelles Team.

WIR SUCHEN:
Krankenschwester/-pfleger
mit Intensivverfahren (gerne Fachweiterbildung)

Sie zeigen Motivation und Verantwortungsbewusstsein, bewahren kühlen Kopf in Stresssituationen, sind ein Organisationstalent und teamfähig?

Dann bewerben Sie sich bei uns!

St. Rochus Krankenhaus Dieburg
Dr. Patrick Schmenger
Kratzengasse 4
64807 Dieburg
www.st-rochus-dieburg.de

WIR BIETEN:
Raum für selbstständiges Arbeiten und kreative Ideen, Mitwirkung bei der Weiterentwicklung unserer Station (von 12 auf 18 Betten), Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Bezahlung nach AVR mit außertariflicher Zulage, Schnupperarbeiten zum gegenseitigen Kennenlernen





Die FH Magdeburg bietet ein Studium im Bereich Gesundheitsförderung an. DPA

Pflege studieren

Masterstudiengang Gesundheitsförderung und- Management

Die Hochschule Magdeburg bietet zum Wintersemester 2010/11 am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen den Masterstudiengang „Gesundheitsförderung und -management an. Mit dem Magdeburger Strategiepapier „Gesundheit nachhaltig fördern, gesellschaftliche Verantwortung übernehmen“ will das Masterstudiensteam zum „European Master in Health Promotion“ gemeinsam mit den Studierenden einen neuen Impuls setzen.

Erster Studiengang dieser Art

Dieser soll in einer neuen Studien- gruppe ab Oktober 2010 ausgebaut werden. Als erster Master- studiengang im Bereich Gesund- heitsförderung und Public Health ist das Studienangebot zum „Euro- pean Master in Health Promo- tion“ an der Hochschule Magde- burg-Stendal (FH) reakkreditiert worden. In fünf Semestern sollen berufsbegleitend in Forschungs- und Entwicklungsteams schwer- punktmäßig neuen Konzepte in „Nachhaltiger Gesundheitsförde- rung“, „Gesundheitliche Ungleichheit“ und „Salutogenese als gesundheitswissenschaftliche

Leitkategorie“ erarbeitet werden. Das Studium setzt sich aus einem mediengestützten Fernstudium, regelmäßigen Präsenzphasen, Mitarbeit in Forschungs- und Entwicklungsteams, Werkstatt-Ta- gungen und ergänzenden Aus- landsaktivitäten (Summer- schools, Exkursion nach Brüssel, Auslandsaufenthalt) in einem eu- ropäischen Kooperationsnetz von 15 Hochschulen zusammen.

Das Studium ist praxisnah konzipiert und bietet sich als be- triebliche oder persönliche be- rufliche Weiterbildung an. Auch die Planung einer Fachtagung und die Herausgabe eines On- line-Journals gehören zum Stu- dieninhalt. Das forschungsorien- tierte Master-Studium bildet auch eine Grundlage für ein wei- terführendes Promotionsstudium im Bereich der Gesundheits- förderung.

Kontakt: EUMAHF -Sekretariat
Fachbereich Sozial- und Gesundheits- wesen, Hochschule Magdeburg-Stendal (FH), Brandenburger Straße 9, 39104 Magdeburg, Tel.: 0391 / 88 64 713, Email: eumahf@sgw.hs-magde- burg.de, Internet: www.sgw.hs-mag- deburg.de/eumahf.

Eine innovative Ausbildung

Junge Menschen werden gleichzeitig zu Kranken- und Altenpflegern ausgebildet

Um dem Fachkräftebedarf in der Gesundheits- und Pflegebranche und den gewachsenen Ansprüchen gerecht zu werden, werden in Hessen in einigen Modellprojekten neue Ausbildungsgänge ausprobiert. Bewährt hat sich ein integrierter Ausbildungsgang zum Staatlich anerkannten Alten- und Krankenpfleger.

Realisiert wurde dieses Modellprojekt in Hessen unter anderem von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Nordhessen in Kooperation mit der Vitos Schule für Pflegeberufe, aber auch vom Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes in Kronberg in Zusammenarbeit mit den Hochtaunus-Kliniken in Bad Homburg. In einer dreieinhalbjährigen Ausbildung kann ein doppelter Berufsabschluss erworben werden. Dieser integrierte Ausbildungsgang wird im nordhessischen Homburg/Efze ab November erneut angeboten.

Irmgard Raschka-Halberstadt, Geschäftsführerin von Vitos Kurhessen, und Michael Schmidt, Geschäftsführer der AWO Nordhessen, sind sich einig: „Die Zusammenführung von Kranken- und Altenpflege zu einem neuen integrierten Ausbildungsgang ist zukunftsweisend, weil sie die Veränderungen im Pflegealltag der Altenheime, Krankenhäuser und in der häuslichen Pflege aufgreift.“ Ziel der integrierten Ausbildung ist es, jungen Menschen in einem Ausbildungsgang beide Berufsabschlüsse und damit größere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Mit der Entwicklung neuer Perspektiven für die Pflegeberufe wird eine höhere Zufriedenheit durch mehr Kompetenz bei den ausgebildeten Fachkräften erwartet. Zum anderen kommt die zweigleisige Ausbildung und damit die gebündelte Kompetenz eines Alten- und Krankenpflegers dem Bedürfnis der Pflegebedürftigen entgegen. Denn zunehmend mehr alte Menschen müssen in der Altenpflege auch medizinisch versorgt werden, zum Beispiel weil sie heute schneller aus dem Krankenhaus



Die Tandemausbildung bündelt die Kompetenz des Alten- und Krankenpflegers. DPA

Knapp 50 000 leisten Zivildienst

Spitzenreiter unter den Ländern war Nordrhein-Westfalen mit 11 954 jungen Männern

Zivildienstleistende arbeiten in Kranken- und Pflegeeinrichtungen, in der Kinder- und Jugendbetreuung und in vielen weiteren Bereichen. Am 1. August 2010 waren in Deutschland insgesamt 48 913 junge Leute als Zivildienstleistende tätig. Spitzenreiter unter den Ländern war Nordrhein-Westfalen mit 11 954, gefolgt von Bayern mit 6181 und Ba-

den-Württemberg mit 6175 Zivildienstleistenden.

Seitdem im April 1961 die ersten „Zivis“ in Dienst traten, haben mehr als zweieinhalb Millionen junge Männer diesen Dienst geleistet. Die Zahl der jeweils gleichzeitig im Zivildienst tätigen jungen Menschen stieg laut Bundesamt für den Zivildienst bis Ende der 90er Jahre kontinuierlich an.

1999 waren es im Schnitt der einzelnen Monate 138 364.

Seither gingen diese Zahlen mit Schwankungen wieder zurück. So gab es im Jahr 2000 im Schnitt 119 455 Zivis, 2005 waren es 66 063, in diesem Jahr waren es bislang im Schnitt der einzelnen Monate 61 172. Somit ist ungefähr wieder der Stand von Mitte der 80er Jahre erreicht.

Der Zivildienst wurde 1961 für Wehrpflichtige eingeführt, die den Dienst an der Waffe verweigern. Anfangs dauerte er 15 Monate, Ende der 80er Jahre sogar 20 Monate.

In diesem Juli wurde auch der Zivildienst von neun auf sechs Monate verkürzt. Freiwillig können „Zivis“ ihn um bis zu sechs Monate verlängern. dpa

entlassen werden. In den Krankenhäusern wiederum steigt die Zahl alter und demenzkranker Patienten stetig an. Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Hessen plant am Standort der ASB-Landesschule in Wiesbaden eine Tandemausbildung in der ambulanten und stationären Altenpflege. Die Pflegekraft-Anwärter sollen dabei in ambulanten und stationären Stationen ausgebildet werden, erläutert Klaus Schöenicke von der ASB Projektstelle Altenhilfe. Der Vorteil für die Auszubildenden wäre, dass sie in beiden Bereichen Erfahrungen sammeln könnten. Schöenicke: „Das würde die sechs bis achtwöchigen Praktika, die sonst üblich sind, ersetzen.“

Die Tandemausbildung bietet Schulabgängern eine attraktive Perspektive

Der Vorteil für die Arbeitgeber sei, dass sie über längere Zeit eingearbeitete Mitarbeiter hätten. Start dieser Tandemausbildung soll am 1. April 2011 sein. Jedoch vorbehaltlich einer finanziellen Beteiligung durch das Land Hessen, so Schöenicke. Das sei aber noch nicht abschließend geklärt. Gerade weil der ASB unter seinem Dach stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen betreibt, ist der Wohlfahrtsverband um eine Verbesserung der Ausbildung in diesen Bereichen bemüht. Zurzeit sucht der ASB aber auch Kooperationspartner, das heißt ambulante Pflegedienste oder Pflegeheime, die Interesse an der Durchführung dieser Tandemausbildung haben. Interessenten für die Ausbildung können sich ebenfalls schon bewerben. Mit seiner Initiative will der ASB dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Schulabgängern attraktive Perspektiven bieten.

Infos unter Telefon 0611/1818250, www.asb-landesschule-hessen.de oder bei der Altenpflegeschule Homburg, Telefon: 05681/5333.



Sie – für unser starkes Team!

Mit über 2.600 Mitarbeitern zählt das Klinikum Offenbach zu den größten Arbeitgebern in Stadt und Region. Unser neu erbautes Haus der Maximalversorgung mit 15 Kliniken, 3 Instituten und ca. 930 Planbetten ist eines der modernsten in Hessen. Umfassende Vernetzung mit Lehre, Forschung und Wissenschaft und unser hohes Engagement in Weiterbildung und Qualifikation bieten ideale Perspektiven für Ihren Berufsweg.

Für unsere Intensivstationen suchen wir

Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w) Krankenschwestern/-pfleger Fachkrankenschwestern/-pfleger

unbefristet in • Vollzeit • Teilzeit

Eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Aufgabe in einem konstruktiven und motivierenden Umfeld erwartet Sie. Sie sind berufserfahren, kreativ, engagiert und teamorientiert. Sie sind flexibel und in der Lage, auch in kritischen Situationen umsichtig und genau zu arbeiten. Intensivpflegeerfahrung ist wünschenswert, aber nicht Bedingung – bei entsprechender Eignung ermöglichen wir Ihnen die notwendige Weiterbildung, zudem arbeiten wir Sie umfassend ein.

Alle Stellen sind Vollzeitstellen, die grundsätzlich teilbar sind. Bei entsprechender Eignung werden Schwerbehinderte bevorzugt berücksichtigt. Die arbeitsrechtlichen Bedingungen richten sich nach den Bestimmungen des TVöD.

Wir gewähren eine außertarifliche Zulage für diesen Bereich. Zudem stehen in unserer KiTa Krippen- und Kindergartenplätze zur Verfügung.

Weitere Einzelheiten können Sie gerne mit unserer Pflegedirektorin Frau Braun, Tel. 069 8405-4300, oder mit der zuständigen Pflegedienstleitung Frau Stirnberg, Tel. 069 8405-3287, besprechen. Ihre aussagekräftigen Unterlagen senden Sie bitte an die unten genannte Adresse. Bitte übersenden Sie uns keine Originalunterlagen, da keine Rücksendung erfolgt.

Herzlich willkommen!



Medizin.
Modern.
Menschlich.

Klinikum Offenbach GmbH
Starkenburgring 66
63069 Offenbach
Personalabteilung, Tel.: 069 8405-4185
www.klinikum-offenbach.de > Stellenbörse
personalabteilung@klinikum-offenbach.de

300 000 Experten gesucht Ein vielfältiger

Im Pflegesektor ist der Fachkräftemangel groß

Der Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste (bpa) schlägt Alarm: Weil es zu wenig Pflegekräfte gibt, stehen dem Verband zufolge Betten leer und Pflegeanfragen müssen abgelehnt werden. Schätzungen zufolge werden im Pflegesektor im Jahr 2020 rund 300 000 Mitarbeiter fehlen. „Die deutsche Wirtschaft startet durch und dem Jobmotor Pflege fehlen bereits jetzt die Fachkräfte“, so bpa-Präsident Bernd Meurer.

Der Verband verweist darauf, dass die Bundesagentur für Arbeit (BA) einen Fachkräftemangel in der Branche festgestellt hat. Laut BA standen im April dieses Jahres 4166 arbeitslose Pflegekräfte 8617 offenen Stellen gegenüber. „Der Arbeitsmarkt für Pflegefachkräfte ist bereits heute wie leerge-

feht. Wir haben hier Vollbeschäftigung“, so Meurer. Er weist darauf hin, dass es bereits Heime gibt, die ganze Stationen schließen müssen, um mit den verbleibenden Fachkräften das gesetzlich geforderte Verhältnis von Bewohnern zu Fachkräften noch erfüllen zu können. Die Branche fordert daher einen Pflegegipfel zum Fachkräftemangel.

„Die Politik ist gefordert, unverzüglich für bessere Rahmenbedingungen zu sorgen“, so Meurer. Neben Änderungen bei der Ausbildung und Weiterqualifizierung von Pflegekräften fordert der bpa-Präsident auch eine Greencard für Fachkräfte aus Ländern außerhalb Europas und die unbürokratische Anerkennung von Berufsabschlüssen und Berufserfahrung aus dem Ausland.

Beruf

Ingenieure in der Medizintechnik

Die Medizintechnik ist ein Fachgebiet, das von den Menschen, die sich ihm widmen, Kreativität und Lernbereitschaft verlangt. Denn der rasante Fortschritt in der Medizin fordert auch im Bereich Technik innovative Entwicklungen und verbesserte Verfahren. Der Ingenieur der Medizintechnik befasst sich mit der Entwicklung, dem Vertrieb und der Instandhaltung von medizinisch-technischen Anlagen und Geräten. Die Entwicklung neuer Geräte, wie Röntgensysteme, Strahlentherapieanlagen, Ultraschallsysteme oder Chirurgieroboter gehört ebenfalls in den Fachbereich des Medizintechnik-Ingenieurs, weshalb dieser Beruf ein hohes Verantwortungsbewusstsein voraussetzt. Die Geräte sollen schnelle Hei-

Beruf

haben viel Verantwortung

lungsverfahren und treffsichere Diagnosen ermöglichen und die Mediziner bei ihrer Arbeit wirkungsvoll unterstützen.

Voraussetzung für eine Tätigkeit in der Medizintechnik ist ein Studium der Ingenieurwissenschaften. Möglich ist ein Einstieg ebenfalls über ein Studium der Elektro-, Feinwerk-, Mikrotechnik oder Mechatronik, mit entsprechenden Zusatzqualifikationen im medizinischen Sektor.

Neben dem im Studium erworbenen technischen Kenntnissen ist ein solides Grundwissen im medizinischen Anwendungsbereich gefragt. Der Medizintechnik-Ingenieur sollte außerdem eine ausgeprägte soziale Kompetenz aufweisen, da er sowohl als Ansprechpartner für Ärzte als auch für Patienten fungiert.

Sie wollen eine Antwort auf die Frage: Wie gesund und belastbar bin ich? Dann sind Sie bei uns richtig!

Diese Antwort können wir Ihnen zuverlässig an einem Tag geben. Wir bieten für **Manager und Führungskräfte** präventivmedizinische Untersuchungen an. Unser **Check-Up** hat sich bewährt durch die Schul- und Sportmedizin: Anamnese, Blutanalyse, Tumormarker, Spiroergometrie, Laktatleistungstests und Aminosäurebestimmung sowie moderne Diagnostik: Ganzkörperkernspin- und Cardio-Computertomographie. Wir tragen das Qualitätssiegel des Siemens-Referenzentrums.

Ihre Anmeldungen nehmen wir gerne entgegen:
ILS Institut für Leistungsdiagnostik und Sporttraumatologie
Hohenzollernstr. 64 • 56068 Koblenz
Tel.: 0261/963509-0 • Fax: 0261/963509-29

Für weitere Informationen erreichen Sie uns am **Donnerstag, den 09.09.2010 von 17.00 – 19.00 Uhr** unter der **kostenfreien Hotline der FR: 0800/7733311**

www.ilsinfo.de



Pflege braucht viel Zeit - die Familie soll dabei nicht zu kurz kommen. dpa

Familiengerecht arbeiten

Ministerin will Vereinbarkeit von Beruf und Familie sichern

Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit, Annette Widmann-Mauz, hatte das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Gesundheitswesen“ kürzlich auf die Tagesordnung eines Runden Tisches gesetzt. Ziel der Expertenrunde war es, konkrete Maßnahmen und Ideen zu erarbeiten, um bessere Bedingungen für die im Gesundheitswesen tätigen Menschen mit Familienaufgaben zu schaffen.

Als eine erste vom Bundesministerium für Gesundheit unter-

stützte Maßnahme werden Modelle der Aufgabenneuordnung und Beispiele von Krankenhäusern mit familienfreundlichen Arbeitsbedingungen auf einer Inter- netplattform veröffentlicht werden. Hierzu fördert das Bundesministerium für Gesundheit ein Projekt, an dem die Deutsche Krankenhausgesellschaft, Vertreter des Deutschen Pflegerates, der Bundesärztekammer, des Verbandes der leitenden Krankenhausärzte, des Verbandes der Krankenhausdirektoren und ver.di mitarbeiten.

Ein Wachstumstreiber mit

„In der Pflegebranche müssen die Perspektiven sowohl für Arbeitnehmer als

In Ihrer aktuellen Studie zur Pflegebranche wird die Pflegebranche als Wachstumstreiber für die Wirtschaft beschrieben. Warum haben Pflegeberufe trotzdem ein Imageproblem?

Das negative Image könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele Pflegeberufe bei relativ geringer Bezahlung körperlich anstrengend und sehr arbeitsintensiv sind. Des Weiteren gibt es in dieser Branche kaum große Unternehmen und attraktive Arbeitgeber als Zugpferde. Die Pflegebranche ist stark durch kleine und mittlere Unternehmen sowie viele Selbstständige geprägt. Und ein nicht unbedeutender Anteil der Pflege ist karitativer Natur und folglich hat ehrenamtliche Arbeit ein hohes Gewicht. Dies könnte zu der Einschätzung führen, dass in der Pflege kein Geld verdient werden kann.

Was wird getan, um das Image der Pflegeberufe zu verbessern?

Es wird bisher zu wenig getan. Ein erster Schritt könnte sein, dass die Pflegebranche überhaupt als Branche wahrgenommen wird, in der Gewinne erwirtschaftet werden können. Meiner Meinung nach kann sich das Image nur nachhaltig verbessern, wenn die mittel- und langfristigen Perspektiven in der Pflegebranche für Arbeitnehmer und Arbeitgeber

stimmen. Dafür muss die Politik die Weichen stellen. Erst bei Vorhandensein besserer Perspektiven, könnten die Arbeitsbedingungen attraktiver gestaltet werden. Das heißt natürlich auch, dass höhere Gehälter gezahlt werden müssten. Aber darin liegt das größte Problem der Pflegebranche: die Finanzierung.



Dennis A. Ostwald, Geschäftsführer des Wifor-Instituts. privat

Wie hat sich der Arbeitsmarkt in der Pflegebranche in den vergangenen Jahren der Krise verhalten?

Ein wichtiger Punkt ist, dass in einer Krise die Kosten für Gesundheitsausgaben und die Ausgaben für die Pflege kurzfristig nicht sinken. Es zeigt sich, dass die Gesundheitsausgaben weitgehend unabhängig von der Konjunktur sind. So hat es weder im Gesundheitswesen noch in der Pflegebranche jemals eine Rezession gegeben.

Wie kommt das?

Auch in Krisenzeiten werden die Menschen nicht weniger krank

und sind nicht weniger pflegebedürftig. Wenn Bürger tatsächlich zum Sparen gezwungen sind, dann wird in im Allgemeinen zuletzt an den Gesundheits- oder Pflegeausgaben gespart. Zu bedenken ist auch, dass die meisten Pflegebedürftigen Rentner sind, eine Gruppe, die in der Regel weniger stark von einer Wirtschaftskrise betroffen ist.

Die Pflegebranche hat mehr Beschäftigte als die Auto- und Elektroindustrie. Wie sehen Sie die Entwicklung?

Die Pflegebranche ist die einzige Teilbranche der Gesundheitswirtschaft, in dem in den letzten zehn Jahren sowohl die Wertschöpfung als auch die Beschäftigung weit überproportional gestiegen ist. Dieser Trend wird sich wohl weiter fortsetzen, denn wir werden alle älter und das Pflegerisiko korreliert signifikant mit dem Alter. Die Höhe der Wachstumsraten und eine positive Beschäftigungsentwicklung hängen jedoch maßgeblich von einem funktionierenden Finanzierungsmodell und der Möglichkeit ausreichend Fachkräfte zu rekrutieren ab.

Haben Sie eine Idee, wie dies gelingen soll?

Eine kurzfristige Lösung gibt es nicht. Es müssen die Arbeitsbedingungen verbessert und nicht

Allrounder mit Lebenserfahrung

Präsenzmitarbeiter: Beschäftigungs- und Wiedereinstiegchance für ältere Arbeitnehmer

Hausgemeinschaften in der stationären Altenhilfe wären ohne sie schwer vorstellbar: Die Präsenzmitarbeiter sind mit ihrem Berufsprofil auf diese familienähnlichen Gemeinschaften zugeschnitten. So sind etwa im Fuldaer Pflegegestift Mediana zurzeit 56 Präsenzkkräfte in der Altenhilfe tätig, deren Arbeit von Heimleiter Jens Czapek sehr geschätzt wird: „Als Rückgrat der Hausgemeinschaften sind sie enorm wichtig und bauen eine intensive Beziehung zu den Bewohnern auf.“ Nach Czapeks Angaben sind die Präsenzmitarbeiter keine klassischen Haushaltskräfte, sondern Allrounder mit Lebenserfahrung.

„Ihre Multifunktionalität ermöglicht das Alltagsnormale, das wir unseren Bewohnern bieten wollen“, betont der Einrichtungleiter. Zu den Präsenzmitarbeiterinnen im Pflegegestift zählt Marina Fritsch, die im Wechsel mit zwei Kolleginnen in der Hausgemeinschaft Hainburg Dienst tut. „Wir sind wie eine große Familie, in der auf jeden Einzelnen mit seinen Freuden und Sorgen eingegangen wird“, sagt die 50-Jährige. Die Begleitung der Bewohner umfasst nicht nur das Zuhören. Die Präsenzmitarbeiter motivieren die Heimbewohner bei entsprechender Neigung auch, sich an der Essensvorbereitung oder anderen leichten Hausarbeiten zu beteiligen. Die gemeinsamen Mahlzeiten und alles damit Verbundene stehen für Alltagsnormalität. Ihnen kommt im Leben

der Hausgemeinschaften große Bedeutung zu, wobei die Regie inklusive des Kochens bei den Präsenzkkräften liegt.

Der Beruf des Präsenzmitarbeiters in der Altenhilfe ist noch keine zehnjährige, wobei er seine Existenz dem Zusammenwirken zwischen der Unternehmensgruppe Mediana und der Industrie- und Handelskammer Fulda verdankt. Die Konzeption wurde von Mediana entwickelt und dann mit dem Kooperationspartner abgestimmt, damit der neue Beruf das Prädikat IHK-geprüft bekommen konnte. „Dies war ein wichtiges, bundesweit in dieser Form einzigartiges Modellprojekt, das inzwischen auch in anderen IHK-Bezirken so oder ähnlich praktiziert wird“, erläutert IHK-Hauptgeschäftsführer Stefan Schunck. Sicher sei die Präsenzkraft in der Altenhilfe ein Beruf mit Zukunft, der gerade älteren Arbeitnehmerinnen eine Beschäftigungsoption und oft auch Wiedereinstiegchance bietet, so Schunck.

Die Schulung umfasst insgesamt 172 Stunden mit Theorie und Praxis

„Absolut bewährt“ habe sich das neue Berufsfeld laut Michael Bernhard, Leiter der Mediana Akademie. Diese Einschätzung begründet er vor allem mit dem „ganzheitlichen Konzept, das die früher sehr unterschiedlich gesehenen Aspekte der Pflege, Betreu-

ung und Begleitung verbindet“. Außerdem werde die Philosophie der Hausgemeinschaften praktisch umgesetzt.

Eine Präsenzmitarbeiterin „im Wartestand“ ist Marlies Wingenfeld. Ihr Zertifikat für den neuen Beruf hat die langjährige Pflegehelferin im Dienst des Landkreis Fulda, die im Hünfelder St. Ulrichheim tätig ist, schon in der Tasche. „Jetzt muss sie sich gedulden, bis das neue St. Ulrichheim fertiggestellt ist und die Hausgemeinschaften im November dort starten. Insgesamt rund 20 Beschäftigte der Senioreneinrichtung in der Haunestadt haben sich zu Präsenzkkräften schulen lassen oder werden das noch tun. Marlies Wingenfeld freut sich auf den neuen Beruf im neuen Gebäude: „Dann können wir uns noch mehr mit den Bewohnern beschäftigen, die wir ja schon durch die jetzige Arbeit kennen.“

Die Schulung zum Präsenzmitarbeiter in der Altenhilfe umfasst insgesamt 172 Stunden mit Theorie und Praxis. Dazu gehören pflegewissenschaftliche Themen wie das Krankheitsbild Demenz oder Fragen des Qualitätsmanagements in der Pflege, außerdem die Bereiche Hauswirtschaft und Ernährung sowie Psychologie und Kommunikation. Die Schulung kann berufsbegleitend absolviert werden.

Nähere Infos bei Michael Bernhard, Telefon 0661/4802990, und im Internet unter www.mediana-akademie.de

schlechtem Image

auch für Arbeitgeber stimmen“



Die Gesellschaft altert - Lösungen zur Finanzierung der Pflege stehen noch aus. dpa

Erst kürzlich veröffentlichte das Wifor-Institut eine Studie mit dem Titel „Die Pflegebranche als Wachstums- und Beschäftigungstreiber in Deutschland“. Das Wifor-Institut ist eine Ausgründung der Technischen Universität Darmstadt

und beschäftigt sich mit den Themen Arbeitsmarktforschung, Gesundheitswirtschaft, Wirtschaftlichkeitsforschung und Beschäftigungsforschung. Ein Fazit der aktuellen Studie von Dennis A. Ostwald lautet, dass die Pflegebranche drei

Mal so stark wächst wie die Gesamtwirtschaft und durchschnittlich sechs Mal mehr Erwerbstätige einstellt als die Gesamtwirtschaft. Überdies bietet die Branche krisensichere Arbeitsplätze.

zuletzt die Entlohnung an andere Wirtschaftszweige angepasst werden. Das ist unbedingt erforderlich, weil auch in anderen Branchen ein Fachkräftemangel herrscht. Pflegeberufe müssen für Schulabgänger attraktiv sein, sonst wird die Branche vor einem großen Problem stehen. Einen Effekt darf man bei der Betrachtung der Fachkräfteentwicklung nicht vernachlässigen: Es wird zukünftig nicht nur große Ergänzungsbedarfe in der Pflege geben, sondern auch eine große Zahl an Ersatzbedarfen, das heißt in Rente gehende Arbeitskräfte müssen ersetzt werden. Das Durchschnittsalter der heutigen Pflege-Fachkräfte ist relativ hoch und folglich werden in wenigen Jahren viele Fachkräfte in Rente gehen.

Ihr Vorschlag für eine funktionierende Finanzierung der Pflege?
Ich könnte mir vorstellen, dass eine staatlich geförderte Zusatzversicherung – ähnlich wie die Riesenrente eingeführt wird. Man müsste steuerliche Anreize setzen, damit bereits junge Menschen für ihre Pflege im Alter sparen. So könnte die Pflegeversicherung durch private Finanzierungsmodelle ergänzt werden.

Interview: Monica Bieleisch

Zahl der Frührentner steigt

Psychische Krankheiten sind häufigster Grund

Immer mehr Deutsche gehen krank vorzeitig in Rente. Das geht nach einem Bericht der „Bild“-Zeitung aus einer Langfristerhebung zum Vorruhestand hervor, die die Deutsche Rentenversicherung Bund vorgelegt hat. Demnach wurden im vergangenen Jahr 171.129 Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit gezahlt. Das seien rund 10.000 mehr als im Vorjahr und der höchste Stand der vergangenen sechs Jahre gewesen. Dem Bericht zufolge sind mehr Männer, nämlich etwa 90.000, als Frauen (rund 81.000) betroffen. Der weitaus größte Teil – rund 64.000 Menschen – habe aufgrund einer psychischen Erkrankung in den vorzeitigen Ruhestand gehen müssen.

Bei den psychischen Belastungen als Grund für vorzeitiges Ausscheiden aus dem Erwerbsleben habe es einen Zuwachs von zwölf Prozent gegenüber 2008 und von 25 Prozent gegenüber 2006 gegeben. Wie Bild berichtet, folgten an zweiter Stelle Krankheiten von Skelett, Muskeln, Bindegewebe. Auf Rang drei stünden bei Männern Herz-/Kreislaufkrankheiten, bei Frauen Neubildungen von Tumoren. dpa

Tipps zur Pflegestufe

Auch unangenehme Themen müssen angesprochen werden

Müssen Senioren in eine Pflegestufe eingruppiert werden, sollten sich Angehörige auf den Gutachter vorbereiten, rät der Verein „Stiftung Pflege“ in Berlin. Kündigt der Gutachter seinen Besuch an, könne es hilfreich sein, eine Person vom Pflegedienst einzuladen. So könne er sich auf Basis verschiedener Einschätzungen ein Bild machen. Oft

sei es besser, dem Gutachter vor oder nach der Begutachtung unter vier Augen Probleme bei der Pflege zu erklären. So vermeide man, den Pflegebedürftigen zu inkriminieren. Auch Themen wie Inkontinenz sollten angesprochen werden. Besteht nachts ein großer Pflegeaufwand, müsse das gesagt werden. Nur so kann der Gutachter die Lage einschätzen. dpa

EuroEyes ist die größte Klinikgruppe für Augenlaserschirurgie in Deutschland, die sich auf die Korrektur von Fehlsichtigkeiten spezialisiert hat.

Für unsere neue Klinik in Frankfurt a.M. suchen wir ab sofort in Vollzeit für den Praxis- und OP-Bereich:

eine/n examinierte/n Gesundheits- und Krankenpfleger/in

Wir erwarten:

- eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung (ggf. Fachkunde I, technischer Sterilisationsassistent)
- selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten
- sehr gute kommunikative Fähigkeiten
- soziale Kompetenz und Sensibilität im Umgang mit unseren Patienten
- Teamfähigkeit und ein hohes Maß an Zuverlässigkeit
- hohe Flexibilität, sowie service- und dienstleistungsorientiertes Handeln

Ihre Aufgaben:

- Umsetzung unseres Qualitätsmanagementsystems
- OP-Assistenz und Instrumentenaufbereitung
- Beratung und Betreuung unserer Patienten
- Erfledigung der rezeptionsrelevanten Aufgaben

Wir bieten:

- Ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet in angenehmer Atmosphäre
- individuelle Weiterbildungsprogramme

Bitte senden Sie Ihre aussagefähige Bewerbung an:
EuroEyes Lübeck • Frau Schmitz
 Breite Str. 95-97 • 23552 Lübeck • schmitz@euroeyes.de
 Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euroeyes.de

Wir suchen Kolleginnen oder Kollegen zur Verstärkung unseres Teams als

Gesundheits- und Krankenpflegekräfte

mit und ohne Weiterbildung zur OP-Fachkraft oder ausgebildete OTAs

Wir bieten:

- In unserem neugebauten Zentral-OP mit 8 interdisziplinär genutzten Sälen einen modern ausgestatteten und vielseitigen Arbeitsplatz. Qualifizierte Mitarbeiter stehen bei der Einarbeitung in die anspruchsvollen und abwechslungsreichen Tätigkeiten zur Seite. Es besteht auch die Möglichkeit, die 2-jährige Fachweiterbildung in unserem Hause zu absolvieren.

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung zur/zum Gesundheits- und Krankenpflegerin/Gesundheits- und Krankenpfleger oder Krankenschwester/Krankenpfleger oder abgeschlossene Ausbildung zur OTA
- Engagement und Teamfähigkeit, patientenorientiertes Arbeiten
- Offenheit gegenüber Veränderungen und neuen Entwicklungen
- Gute Kommunikationsfähigkeit
- Gute EDV-Kenntnisse

Die Stellen sind in Vollzeit und unbefristet zu besetzen. Die arbeitsrechtlichen Bedingungen und die Vergütung richten sich nach den Bestimmungen des TVöD. **(Kennziffer 14/10)**

Wir bieten Ausbildungsplätze zur/zum

OTA Operationstechnischen Assistentin/Assistenten

Wer zum Ausbildungsstart weiß, dass der OP der angestrebte Arbeitsplatz im Krankenhaus ist, kann diese Ausbildung in unserem Klinikum absolvieren. Die Arbeit im Operationssaal ist Teamarbeit. Ärzte, Anästhesiepersonal und OP-Fachpflegepersonal sind jeweils Spezialisten und bieten so nahezu das gesamte Spektrum diagnostischer und therapeutischer Verfahren – zur Sicherheit und zum Wohl unserer Patientinnen und Patienten.

Voraussetzungen für die Ausbildung

- Guter mittlerer Bildungsabschluss oder Abitur
- oder mindestens 2-jährige abgeschlossene Berufsausbildung
- oder Krankenpflegehilfefachmann
- Mindestalter 18 Jahre bei Ausbildungsbeginn
- Gesundheitliche Eignung **(Kennziffer 13/10)**

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, richten Sie Ihre Bewerbung bitte mit der angegebenen Kennziffer an die **Pflegedirektorin Ricarda Klein, Klinikum Darmstadt GmbH, Grafenstraße 9, 64283 Darmstadt**, gerne auch per E-Mail: pflegedirektion@klinikum-darmstadt.de. Für telefonische Auskünfte stehen wir unter 06151-107 5701 gerne zur Verfügung. www.klinikum-darmstadt.de

Klinikum Darmstadt GmbH
 Akademisches Lehrkrankenhaus
mit Sicherheit gut versorgt

Foto: Helmut Huber
Interprofessionelle Zusammenarbeit Hand in Hand

Arbeitsplatz OP

Kein Job wie jeder andere

Acht OP-Säle Wand an Wand nebeneinander, ein zentraler Aufwachsraum, ein Sterilgut-Flur der höchsten Hygienestufe und die modernste Lüftungs- und Klimatechnik – dies sind nur einige Fakten, die den neuen Zentral-OP des Klinikums Darmstadt einzigartig machen. Abläufe optimieren und die Patientensicherheit weiter erhöhen. Die acht neuen Operationssäle sind

alle nahezu identisch ausgestattet, so können sie von fünf Fachkliniken interdisziplinär genutzt werden – dies ist Voraussetzung für eine hohe Auslastung der Säle. An zentraler Stelle im OP-Trakt und computergestützt wird der organisatorische Ablauf ständig überwacht und angepasst. Vorteil für die Patienten: Die zentrale Organisation des OP Betriebs macht die Abläufe

effizienter und Wartezeiten werden minimiert. Der größte medizinische Nutzen für die Patienten liegt im OP-Bereich: Hier operieren alle Disziplinen Wand an Wand. Es ist möglich, jederzeit – auch spontan – interdisziplinär zu arbeiten. Alle Spezialisten sind genauso wie sämtliche Spezialinstrumente an einem Ort gebündelt und können auch im unvorhergesehenen Fall sofort mobilisiert werden. Das Arbeiten im Zentral-OP stellt demnach auch höchste Ansprüche an die

Fachkompetenz und Flexibilität der Mitarbeiter: „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hoch qualifiziert und halten sich durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen auf dem Laufenden. Wir legen großen Wert auf selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten, denn in unserem Team muss sich jeder auf den anderen verlassen können“, so Jost Reinecke, Leiter des pflegerischen Funktionsdienstes. Um im OP-Funktionsdienst arbeiten zu können, ist eine **fundierte Ausbildung** Grundvor-

aussetzung. **Das Klinikum Darmstadt bietet** in seinem **Centrum für Fort- und Weiterbildung im Gesundheitswesen** mit den **Fachweiterbildungen OP-Funktionsdienst oder Intensivpflege und Anästhesie** zwei Weiterbildungsmöglichkeiten an, die in den OP führen. Wer direkt zum Ausbildungsstart schon weiß, dass der OP der angestrebte Arbeitsplatz ist, kann eine **Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten (OTA)** machen. Zwanzig Ausbildungsplätze stehen hierfür zur Verfügung. Doch mit der

fundierten Ausbildung allein ist es nicht getan. Friederike Hohmann, stellvertretende Pflegedirektorin weiß: „Da im OP die Zusammenarbeit – auch bei Berufsgruppenübergreifend – besonders wichtig ist, müssen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teamfähig und kommunikativ sein.“

Das Klinikum Darmstadt in Zahlen

1.815 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
843 Betten
20 Kliniken und Institute

Qualifizierte gefragt

Steigende Nachfrage sorgt im Gesundheitssektor für zukunftssichere Arbeitsplätze / Größter Wirtschaftszweig in Deutschland

Das deutsche Gesundheitswesen gilt als herausragender Wachstumsmarkt der Zukunft. Beständig steigende Lebenserwartung, innovative Forschung, stetiger Fortschritt sowie zunehmendes Gesundheitsbewusstseins der Bevölkerung stellen die Zeichen auch zukünftig auf Wachstum – mit weiter zunehmender Nachfrage nach qualifizierten Mitarbeitern.

Der Gesundheitssektor ist heute der größte Wirtschaftszweig in Deutschland. Je nach begrifflicher Abgrenzung des Bereichs sind vier bis 5,5 Millionen Menschen in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt, das sind mit elf bis 15 Prozent der Erwerbstätigen doppelt so viele wie in der Bauwirtschaft. Alles deutet auf ein weiter ungebremses Wachstum im Gesundheitsbereich hin, mit neu entstehenden Arbeitsplätzen: eine immer länger ihren Lebensabend genießende Gesellschaft mit häufiger nachgefragten Gesundheitsleistungen als ein Wachstums Garant für die Gesundheitsbranche. Die zunehmend steigende Lebenserwartung ist auch der Grund für ein stärkeres Gesundheitsbewusstsein, das – kombiniert mit einer kaufkräftigen Bevölkerung – den Bedarf an Gesundheitsleistungen weiter erhöht.

Der medizinisch-technische Fortschritt lässt das Gesundheitswesen wachsen

Zudem sind immer mehr Menschen bereit, Ausgaben für ihre Gesundheit privat zu finanzieren. Ein weiterer Motor des Wachstums des Gesundheitswesens sind medizinisch-technische Innovationen. Fortschritte in Medizin, Medizintechnik und Pharmazie, die neue Diagnose- und Therapieformen ermöglichen. Qualifizierte Fachkräfte der Sozial- und Ge-



Jobmotor Gesundheitswesen: Gute Aussichten eine Anstellung zu finden, bietet der Gesundheitssektor Fachkräften in den kommenden Jahren.

ALLIANZ

sundheitsberufe sind in allen Sparten des Gesundheitswesens gefragt. Im ambulanten Bereich, in Krankenhäusern, in der Pflege, in den industriellen Zweigen wie Medizintechnik und Pharmaindustrie und ebenso in den Bereichen Ernährung, Rehathechnik, Psychologie, Sport und Bewegung. Auch die Zukunftsaussichten scheinen rosig: Eine Studie des Bundeswirtschaftsministeri-

ANZEIGE

Szenenwechsel gefällig?

OP-Zentrum sucht engagierte, gewissenhafte und gut gelaunte **Arzthelferin** für den Aufwachraum und den OP.

Belastungsfähigkeit, Spass an der Arbeit und Humor wären hilfreich.

Kontakt:

Tagesklinik für Ambulante Operationen
Frau Ursula Matthies
Dalbergstr. 2a
65929 Frankfurt-Höchst
Tel. 069-310070

ums prognostiziert der Gesundheitswirtschaft steigende Beschäftigungszahlen. Im Jahr 2030 werden über 20 Prozent der Erwerbstätigen, und damit jeder Fünfte, in der Gesundheitswirtschaft arbeiten.

Das für die Gesundheitswirtschaft prognostizierte Wachstum ist auf entsprechend qualifizierte Mitarbeiter angewiesen. Unternehmen und Beschäftigte in der Gesundheitswirtschaft stehen vor der Herausforderung, die Gesundheitsversorgung zu gewährleisten und gleichzeitig gezielte Qualifizierung der Beschäftigten sowie Nachwuchsförderung sicherzustellen. So stellt die Aus- und Weiterbildung der in der Gesundheitswirtschaft Beschäftigten eine wichtige Aufgabe der Gesundheitswirtschaft dar – mit einer prognostizierten gesicherten Zukunft für alle im Gesundheitswesen Beschäftigten.

Arbeit in Demenz-WGs stresst weniger

Nicht nur die Lebensqualität der Bewohner, sondern auch die der Mitarbeiter, ist in Wohngemeinschaften höher als im Heim

Mitarbeiter von Pflege-Wohngemeinschaften für Demenzkranke sind psychisch deutlich weniger belastet als ihre Kollegen in entsprechenden Wohnbereichen von Altenheimen. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie an der Katholischen Fachhochschule Freiburg. Zwischen April 2009 und Februar 2010 untersuchten Studierende der Bachelor-Studiengänge Management im Gesundheitswesen sowie Pflegepädagogik unter der Leitung von Professor Burkhard Werner die Arbeitsbedingungen von 55 Mitarbeitern in sieben Pflege-WGs und die von 82 Mitarbeitern in neun stationären Einrichtungen.

Die Fragestellung lautete: Ist die Arbeit in einer der neuen ambulant betreuten Demenz-Wohngemeinschaften psychisch mehr oder weniger belastend als ein Job in speziellen Wohnbereichen für Demenzkranke von Altenpflege-

heimen. Die Ergebnisse sind eindeutig: Psychisch Belastete sind unter Mitarbeiterinnen der Wohnbereiche in Heimen mit einem Anteil von 57 Prozent anzutreffen, unter den Mitarbeiterinnen in den WGs dagegen nur zu 26 Prozent.

„Der Organisation Wohngemeinschaft und ambulanter Pflegedienst gelingt es besser, den Anteil psychisch Belasteter und Beanspruchter niedrig zu halten, als dies der Organisation Altenheim gelingt“, kommentiert Professor Burkhard Werner, der die Pilotstudie geleitet hatte, die Ergebnisse. „Ursächlich dafür ist zum Beispiel die deutlich unterschiedliche Größe der Bewohnergruppen. Für (zu) viele Bewohner zuständig zu sein, empfand im Heim fast die Hälfte der Befragten als belastend, in den WGs waren es lediglich acht Prozent.“ Auch die Anzahl der Krankmeldungen gibt einen deutlichen Hinweis darauf,



Service für zu Hause: Essen auf Rädern.

DPA

dass der – zumindest subjektiv empfundene – Gesundheitszustand jener, die in einer Demenz-WG arbeiten, deutlich besser ist der ihrer Kollegen in den Heimen: Nur 15 Prozent der WG-Mitarbeiterinnen hatten in den drei Monaten vor Befragung mindestens einen Tag gefehlt, bei der Vergleichsgruppe aus dem Heim waren es 33 Prozent.

Bei der Frage nach der Identifikation mit der eigenen Arbeitsstelle ergibt sich ein noch deutlicheres Bild, sie ist bei WG-Mitarbeiterinnen erheblich höher als bei ihren Kollegen. Burkhard Werner: „Obwohl diese Ergebnisse nicht repräsentativ sind, so lassen sie doch den eindeutigen Schluss zu, dass eine verstärkte Versorgung Demenzkranker in Pflege-WGs nicht nur die Lebensqualität der Betroffenen, sondern auch die Zufriedenheit der Mitarbeiter und damit die Qualität ihrer Arbeitsplätze deutlich erhöhen würde.“

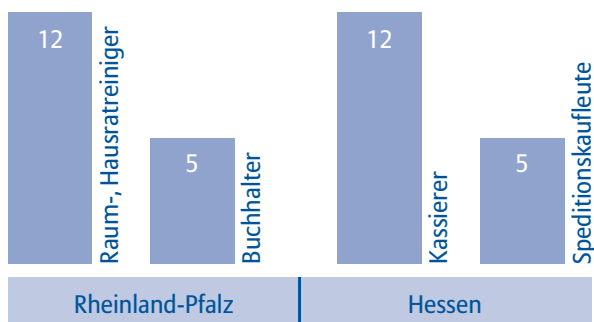
Interessante Perspektiven für medizinische Fachkräfte

Mit rund zwei Millionen Versicherten zählt die KKH-Allianz als viertgrößte bundesweite Krankenkasse zu den leistungsstarken Trägern der gesetzlichen Krankenversicherung. Für die flächendeckende Betreuung der Versicherten in allen sechzehn Bundesländern sorgen insgesamt mehr als 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Hauptverwaltung in Hannover, in verschiedenen Kompetenzzentren sowie in über hundert Servicezentren engagieren.

Gezielte Beratung im Krankheitsfall

Bei der KKH-Allianz setzt man auf eine ganzheitliche fachkundige Gesundheitsberatung. Dabei steht der Mensch mit seinen Erwartungen und Bedürfnissen im Mittelpunkt. Ziel ist es, die Eigenverantwortlichkeit der Versicherten im Umgang mit Erkrankungen zu fördern und sie zu einer gesunden Lebensweise zu motivieren. Zudem wird die Beziehung zu den Ärzten unterstützt.

Krankheitsbedingte Fehltage im I. Halbjahr 2010



Krankheitsbedingte Fehltage am Beispiel ausgewählter Berufsgruppen
Quelle: KKH-Allianz Krankenstandsanalyse 2010

Im Bereich Arbeitsunfähigkeitsfallmanagement hat man sich auf Krankheitsbilder spezialisiert, die aktuell zu langen Ausfallzeiten am Arbeitsplatz führen. Dazu gehören zum Beispiel psychische Krankheitsbilder, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Gelenkerkrankungen, Brustkrebs, Rücken- und Bandscheibenerkrankungen sowie verschiedene Formen der Arthrose. In speziellen Arbeitsunfähigkeitsmanagement-Zentren (AUZs), die im Oktober dieses Jahres in Mainz und an drei weiteren Standorten starten, werden die Versicherten dabei unterstützt, schnell passende Versorgungsangebote zu finden, damit die Arbeitsfähigkeit wiederhergestellt werden kann. Da dies ein ausgeprägtes medizinisches Fachwissen erfordert, werden hier vor allem Fachkräfte mit fundiertem medizinischem Background beschäftigt.

Interessante Herausforderungen im Arbeitsunfähigkeitsfallmanagement

Auf die Frage, welche Qualifikationen für die Arbeit in diesem Bereich vorausgesetzt werden, antwortet Frank Hirschmeier aus dem Zentralen Arbeitsunfähigkeitsmanagement der KKH-Allianz: „Sie sollten Freude und Interesse an vielfältigen Aufgabenstellungen haben: Sie managen Arbeitsunfähigkeitsfälle mit dem Ziel der Vermeidung und Verkürzung des Krankengeldbezugs. Dazu erkennen Sie aus der krankheitsspezifischen Perspektive den individuellen Bedarf der arbeitsunfähig Versicherten und dazu passende zielführende Versorgungsangebote. Ihre Aufgabe besteht darin, die Versicherten für diese Maßnahmen zu gewinnen. Dazu stehen Sie mit ihnen und den behandelnden Ärzten in einem engen telefonischen Kontakt. Sie arbeiten eng mit dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung zusammen und kommunizieren proaktiv daraus resultierende Leistungsentscheidungen an die Versicherten.“ Innerhalb eines spezialisierten Teams wird aktiv an der Weiterentwicklung der Effektivität von Prozessabläufen, Versorgungs- und Steuerungsmaßnahmen gearbeitet – und das zu geregelten Arbeitszeiten: „Bei uns wird nicht im Schichtdienst und auch nicht an Wochenenden gearbeitet“, so Hirschmeier. „Flexible Arbeitszeiten, Gleitzeit und die Möglichkeit, ein Arbeitszeitkonto einzurichten, sind Standard. Zudem gibt es eine betriebliche Altersversorgung, Sonderzahlungen und vermögenswirksame Leistungen.“

Wissen einsetzen – Qualität bieten

Wir setzen alle Hebel in Bewegung, wenn es darum geht, noch bessere Lösungsansätze für die Gesundheit unserer Versicherten zu bieten. Dabei zählen wir auf die Kompetenz und das Know-how von medizinischem Fachpersonal. Wenn auch Sie sich in einer der innovativsten Krankenversicherungen Deutschlands engagieren möchten, dann freuen wir uns auf Sie!

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website:
www.kkh-allianz.de



Aktuell im Fokus: psychische Erkrankungen vermeiden

Psychische Erkrankungen sind immer noch ein Tabuthema, obwohl sie weit verbreitet sind. Dieses sehr komplexe Krankheitsbild hat massive Auswirkungen nicht nur auf das berufliche, sondern auch auf das soziale Umfeld der Betroffenen. Zunehmender Druck am Arbeitsplatz, Mobbing durch Kollegen oder Vorgesetzte, aber auch Unterforderung durch Fehlbesetzung können zum Burn-out- oder Bore-out-Syndrom und damit zu lang anhaltenden Depressionen, Angststörungen oder anderen psychischen Problemen führen. Auch Sorgen in der Familie, der Tod eines Angehörigen oder andere belastende Situationen können Auslöser für eine seelische Erkrankung sein, die jeder dritte Erwachsene mindestens einmal im Leben erleidet. Sie trifft Frauen und Männer gleichermaßen, wobei Männer meist weniger offen mit ihren Problemen umgehen können.

Auf die Tatsache, dass immer mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wegen psychischer Erkrankungen lange Ausfallzeiten haben, reagiert die KKH-Allianz mit besonderem

Engagement. Sie hat erkannt, dass den Betroffenen oftmals nicht rechtzeitig geholfen werden kann, da die Symptome übersehen oder falsch gedeutet werden, und setzt daher auf Prävention. Dies geschieht zum Beispiel in Form von Informations- und Beratungsangeboten für die Versicherten oder auch mithilfe von Diagnose-Fragebögen, die in Hausarztpraxen ausliegen. Spezielle Verträge mit spezialisierten Ärzten und Krankenhäusern stellen im Falle einer Erkrankung schnelle Behandlungsmöglichkeiten sicher. Versicherten mit hohem medizinischem Beratungsbedarf wird eine persönliche, ganzheitliche Gesundheitsberatung geboten. Neben der intensiven, verständlichen Aufklärung steht die Koordination der Arztbesuche, Krankenhausaufenthalte und Rehabilitationsangebote im Fokus – mit dem Ziel, die Betroffenen bei einer gesunden Lebensweise zu unterstützen und ihnen einen fachlich kompetenten Dialog mit den behandelnden Ärzten zu ermöglichen. Eine Maßnahme, die sehr gut ankommt: Bei einer Untersuchung der Universität Freiburg gaben knapp 85 Prozent von 800 Befragten an, dass sie verständliche Informationen erhalten haben.

TELEFONAKTION für Manager und Führungskräfte

Sie wollen eine Antwort auf die Frage, wie gesund und belastbar bin ich? Dann sind Sie bei uns richtig!

Näheres finden Sie in der Anzeige in dieser Sonderveröffentlichung auf Seite 4.

Die **AGO Unternehmensgruppe** betreibt bundesweit 7 zum Teil mehrgliedrige Seniorenzentren mit annähernd 800 Bewohnerplätzen. Bei Frankfurt suchen wir für das Seniorenzentrum **AGO Nidderau** (152 Pflegeplätze, 28 betreute Wohnungen) und unser Seniorenzentrum **AGO Rosbach v. d. Höhe** (62 Pflegeplätze, 8 betreute Wohnungen) jeweils

Altenpfleger/innen bzw. Gesundheits- u. Krankenpfleger/innen

Wir bieten Ihnen: ein modernes, lichtdurchflutetes Seniorenzentrum • angenehmes Arbeitsklima • Fort- und Weiterbildungen • betriebliche Altersversorgung • dreizehntes Monatsgehalt

Wir erwarten von Ihnen: Fachkenntnisse zum Pflegeprozess • pflegerische und soziale Kompetenz • Teamfähigkeit • Engagement und Flexibilität

Wir haben Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie und bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen für das Zentrum AGO Nidderau: für das Zentrum AGO Rosbach v. d. Höhe

per Post: AGO Nidderau Betriebsgesellschaft für Sozialeinrichtungen mbH z. Hd. Herrn Speda, Konrad-Adenauer-Allee 9, 61130 Nidderau

per Email: info@ago-nidderau.de **Telefon:** 06187/9330

per Post: AGO ROSBACH Betriebsgesellschaft für Sozialeinrichtungen mbH Bei den Junkergärten 1, 61191 Rosbach **per Email:** info@ago-rosbach.de **Telefon:** 06003/9345-0

AGO

CASA REHA Seniorenpflegeheim »An den Niddaauen«

Die stark expandierende CASA REHA Unternehmensgruppe ist mit 54 Einrichtungen und über 4600 Mitarbeitern in Deutschland führend in der Seniorenpflege und Behindertenbetreuung.

In unserem Haus »An den Niddaauen« in Frankfurt sind wir mit liebevollem Engagement rund um die Uhr für unsere Bewohner im Einsatz. Dabei kommt sowohl unserem anspruchsvollen Organisations- und Pflegekonzept als auch der kontinuierlichen Weiterentwicklung pflegerischer Zielsetzungen eine hohe Bedeutung zu. Ergänzen Sie unser Team **ab sofort - in Voll- oder Teilzeit** - als qualifizierte und erfahrene

exam. Pflegefachkraft (m/w)

Sie verfügen über:

- eine abgeschlossene Ausbildung als examinierte Pflegefachkraft - willkommen sind auch examinierte Berufsanfänger (m/w) oder Wiedereinsteiger (m/w)
- Aufgeschlossenheit, Flexibilität, Organisationstalent, Team- und Serviceorientierung

Wir bieten Ihnen:

- einen sicheren Arbeitsplatz mit attraktiver Vergütung
- einen vielseitigen und abwechslungsreichen Aufgabenbereich
- die Möglichkeit, Prozesse innovativ mitzugestalten
- Unterstützung durch unser Qualitätsmanagement und das unternehmensinterne Audit-Team
- vielfältige Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Sie sind herzlich eingeladen in unserem Haus zu einem »Schnupper-Brunch« am

Samstag, 11. September ab 10 Uhr.

Lernen Sie uns kennen. Wir freuen uns auf Sie!

Wir wollen weiter nach vorne! Unterstützen Sie uns dabei! Wir freuen uns auf Sie und Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen - welche Sie uns vorab zusenden oder zum Brunch mitbringen - mit Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und Ihrer Gehaltsvorstellung.

CASA REHA Seniorenpflegeheim »An den Niddaauen«
Heimleiter Frank Moyseschus
Berkersheimer Weg 195, 60433 Frankfurt am Main
Tel.: 069/587008-0, www.casa-reha.de/niddaauen

Die Familienhebamme ist

Niedrigschwelliges Angebot für „Multiproblemfamilien“ / Das Land Hessen sichert Geld

Das Land Hessen baut das Angebot an Familienhebammen weiter aus. „Die Familienhebammen haben sich zu einem zentralen Element im Bereich der frühen Hilfen entwickelt“, sagt Petra Müller-Klepper, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit. Um mehr Hebammen zu Familienhebammen auszubilden, steuert das Land in diesem Jahr 44.000 Euro bei. Die Familienhebamme als „Lotsin in der Umbruchsituation von Schwangerschaft, Geburt und erstem Lebensjahr des Kindes“ sei ein Erfolgsmodell. Es sei ein wirkungsvoller, individueller und niedrigschwelliger Ansatz, um die Elternkompetenzen zu stärken. „Das Selbsthilfef Potenzial der Familien wird gefördert“, betont die Staatssekretärin. Familienhebammen schließen nach ihren Worten mit ihrer Tätigkeit eine Lücke im Hilfesystem und bieten passgenaue Hilfemöglichkeiten für junge Familien in problematischen Lebenssituationen. Gefährdungen und Risiken könnten auf diese Weise so frühzeitig erkannt werden, dass noch Hilfe möglich sei.

Bausteine der Prävention

„Mit ihren Komm- und Bringangeboten erreichen Familienhebammen gerade solche Familien, die von sich aus keine Hilfe in Anspruch nehmen würden. Sie bilden eine wichtige Brücke zwischen Eltern und sozialen und medizinischen Institutionen, leisten wertvolle Arbeit zur Stärkung der Familie und zum Schutz der Kinder und haben sich als ein Baustein in der Prävention bewährt“, betont Müller-Klepper. Hebammen hätten einen Vertrauensbonus, der es ermögliche, Zugang in Familien zu bekommen, die öffentlichen Einrichtungen skeptisch gegenüber ständen. Gemeinsam mit dem hessischen



Die Hebammen bilden eine Brücke zwischen Eltern und sozialen und medizinischen

Hebammenverband hatte das Hessische Familienministerium vor drei Jahren das Fortbildungsprogramm zur Familienhebamme gestartet. Seitdem haben insgesamt 165 Hebammen in neun Kursen die Fortbildung absolviert. Das Familienministerium hat die Fortbildungen bisher mit insgesamt 210.000 Euro bezuschusst. In diesem Jahr geht die Fortbildungsreihe bereits in die vierte Auflage. „Der hessische Hebammenverband und die Landesre-

gierung haben frühzeitig diese Idee aufgegriffen und zügig eine Versorgungsstruktur aufgebaut“, so Petra Müller-Klepper.

Rat in belasteten Verhältnissen

Die Familienhebammen sollen Schwangeren und Eltern in schwierigen und sozial belasteten Verhältnissen Rat und Unterstützung geben. Ganz gezielt fördern sie die Bindung zwischen Eltern und Kind und geben Anleitungen

ein Erfolgsmodell

für Fortbildung zu

Institutionen, leisten wertvolle Arbeit zur Stärkung der Familie und zum Schutz der Kinder.

für Verhaltensweisen. Für diese schwierige Arbeit müssen die Familienhebammen gut vorbereitet werden. Eine Familienhebamme ist eine staatlich examinierte Hebamme mit einer Zusatzqualifikation, deren Tätigkeit die Gesunderhaltung von Mutter und Kind fördert.

Problemfamilien im Fokus

Dabei liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der psychosozialen, me-

dizinischen Beratung und Betreuung von Risikogruppen durch aufsuchende Tätigkeit. Die Familienhebamme betreut schwangere Frauen, Mütter und Kinder bis zum ersten Geburtstag des Kindes. Im Fokus der Familienhebammen-tätigkeit stehen sogenannte „Multiproblemfamilien“, wie der Hessische Hebammenverband erklärt und führt aus: „Zielgruppe sind alle Schwangeren, Mütter, Eltern und ihre jungen Kinder, die aufgrund der körperlichen Situa-

tion beziehungsweise der gesellschaftlichen und familiären Rahmenbedingungen besonderen physischen, psychischen oder sozialen Belastungen ausgesetzt sind, deren pathogene Bedeutung bekannt ist.“ Die Familienhebamme biete eine Vielzahl von so genannten Komm- und Bringangeboten, so der Verband. Ihre Leistungen seien niedrigschwellig und eingebettet in ein interdisziplinäres Netz der verschiedenen Hilfsangebote.

Vom volkswirtschaftlichen Nutzen der

Das Gesundheitsministerium betont die ökonomische Bedeutung der Gesundheitsversorgung /

Der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft, auch erster Gesundheitsmarkt genannt, umfasst den Bereich der „klassischen“ Gesundheitsversorgung. Sie wird größtenteils durch die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) und Private Krankenversicherungen (PKV) einschließlich der Pflegeversicherung, zu kleineren Anteilen auch durch Arbeitgeber (Lohnfortzahlung im Krankheitsfall), den Staat (Zuschüsse zur GKV) und weitere Sozialversicherungsträger finanziert.

Als zweiter Gesundheitsmarkt werden alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bezeichnet. Dabei ist die Zuordnung, welche Waren und Dienstleistungen einen Bezug zur Gesundheit aufweisen, nicht klar definiert und teilweise umstritten. Der zweite Gesundheitsmarkt umfasst nach allgemeinem Verständnis freiver-

käufliche Arzneimittel und individuelle Gesundheitsleistungen, Fitness und Wellness, Gesundheitstourismus sowie die Bereiche Sport, Freizeit, Ernährung und Wohnen.

2008 wurden in Deutschland rund 263 Milliarden Euro für die Gesundheit ausgegeben

Die deutsche Gesundheitswirtschaft sei eine dynamische Wirtschaftsbranche mit hoher Innovationskraft und erheblicher ökonomischer Bedeutung für den Standort Deutschland, heißt es aus dem Bundesgesundheitsministerium. Die Gesundheitsausgaben beliefen sich im Jahr 2008 auf rund 263 Milliarden Euro – das entspricht einem Anteil von 10,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Im Kernbereich der Gesundheitswirtschaft werden 70 Prozent der Ausgaben durch die

sozialen Sicherungssysteme finanziert. Allein die Ausgaben der GKV betrugen im vergangenen Jahr 171 Milliarden Euro. Zum Vergleich: 2008 waren es 161 Milliarden Euro.

Der Anteil der PKV an den Gesundheitsausgaben belief sich im Jahr 2008 auf rund 25 Milliarden Euro oder knapp zehn Prozent. Im zweiten Gesundheitsmarkt werden knapp 55 Milliarden Euro ausgegeben (2005). Das entspricht fast 20 Prozent der gesamten Konsumausgaben. Aufgrund der hohen Bedeutung des Guten Gesundheit stehe der Staat in der Gesundheitswirtschaft traditionell in großer Verantwortung, betont das Bundesgesundheitsministerium.

Mit einem umfassenden Leistungsanspruch für die gut 70 Millionen gesetzlich und die rund 8,8 Millionen privat Krankenversicherten sowie hervorragend ausgebildeten Fachkräften und guter

Gesundheitswirtschaft

„Deutschland steht im internationalen Vergleich gut da“

Infrastruktur biete Deutschland als größter europäischer Markt ausgezeichnete Standortbedingungen für die Leistungserbringer und Unternehmen der Gesundheitswirtschaft.



Auch im Hinblick auf Leistungsfähigkeit und Qualität der medizinischen Versorgung stehe das deutsche Gesundheitswesen im internationalen Vergleich gut da: Deutschland verfüge über eines der besten medizinischen Versorgungssysteme. Unabhängig von Einkommen oder Versicherungsstatus ist medizinische Hilfe hierzu-lande auch außerhalb der üblichen Sprechstunden wesentlich einfacher zu bekommen als in den meisten anderen Gesundheitssystemen

der Welt. Oft wird darauf hingewiesen, dass die Ausgaben für die Gesundheitsversorgung die Wirtschaft und die Beschäftigten mit hohen Kosten belasten. Diese Sichtweise vernachlässigt nach Auffassung des Bundesgesundheitsministeriums, dass eine gute Gesundheitsversorgung über die ökonomische Bedeutung des Gesundheitssektors hinaus gleichzeitig einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen habe. Denn ein Gesundheitssystem mit guter medizinischer Akutversorgung und einem ausgehenden Rehabilitationswesen trage wesentlich dazu bei, dass die Erwerbsfähigkeit und Produktivität der Erwerbstätigen erhalten bleibe und die Menschen selbst aus eigener Kraft für ihren Unterhalt sorgen könnten. Nach Einschätzung eines aktuellen Forschungsprojekts im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums zur statistischen Erfassung der Gesundheitswirtschaft

wurden im Jahr 2005 insgesamt 278 Milliarden Euro für Güter und Dienstleistungen der Gesundheitswirtschaft ausgegeben (Konsumausgaben). 2005 exportierten die Unternehmen der Gesundheitswirtschaft Güter im Wert von rund 55 Milliarden Euro. Dabei entfielen 49 Prozent auf Pharmaprodukte und 19 Prozent auf Medizintechnik. Den Exporten standen Importe in Höhe von rund 47 Milliarden gegenüber: Damit ergab sich ein Außenhandelsüberschuss von gut acht Milliarden Euro. Die demographische Entwicklung in Deutschland und das wachsende Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung führen zu einer zusätzlichen Nachfrage nicht nur an herkömmlichen professionellen Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Betreuung, sondern auch an Produkten und Dienstleistungen des zweiten Gesundheitsmarktes.

Neue Weiterbildung

Ausbildung zur Pflegeassistentin und Betreuungskraft

Ab dem 6. September bietet date up in der Solmsstraße (S-Bahn Station Frankfurt West) die neu konzipierte Modulare Weiterbildung Gesundheit und Pflegebildung an. Die Inhalte umfassen die Kernqualifikationen Grundausbildung Pflegeassistentin und Betreuungskraft sowie die ergän-

zenden Module Pflegebezogenes Deutsch, Organisation im Pflegealltag, Hauswirtschaft, Palliative und Kultursensible Pflege.

Interessenten können sich unter info@date-up.com oder Tel.: 069-7167688-0 anmelden. Internet: www.date-up.com

Wachsen Sie mit uns und an Ihren Aufgaben
www.bildungspartner-mk.de

Die Bildungspartner Main-Kinzig GmbH (BiP) ist eine Tochtergesellschaft der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH. Mit ihren drei Bereichen Volkshochschule (Bildung für alle), Akademie für Gesundheit (Bildung im Gesundheitswesen) und dem Campus berufliche Bildung (Bildung für Unternehmen und Berufstätige) bietet die BiP als Verbunddienstleister „Bildung aus einer Hand“ für den bevölkerungsreichsten Landkreis Hessens und darüber hinaus. Jährlich besuchen etwa 12.500 Menschen die über 1.100 Veranstaltungen und derzeit erhalten über 180 Auszubildende eine berufliche Erstausbildung in einem von vier Pflegeberufen.

Für die Schule für Pflegeberufe suchen wir zur Erweiterung unseres Teams eine/n

Pflege- / Berufspädagogen / in oder Studierende / n der Pflegepädagogik oder Lehrer / in für Pflegeberufe (Voll- oder Teilzeit, auch Geringfügige Beschäftigung)

Sie erteilen Unterricht in allen unseren Ausbildungsgruppen. Sie bewerten Leistungsüberprüfungen, begleiten die Auszubildenden bei der Abschlussprüfung und wirken mit bei der Bewerberauswahl und bei der Erarbeitung von Konzepten zur Entwicklung unserer Schule.

Wir wünschen uns
Engagierte Persönlichkeiten mit Hochschulstudium / Weiterbildung auf der Basis einer 3-jährigen Pflegeausbildung

Unser Angebot

- Anspruchsvolles, innovatives und kreatives Arbeitsumfeld
- Flexible Arbeitszeitmodelle und elektronische Zeiterfassung
- Unterstützung von Fort- und Weiterbildung
- Motiviertes und engagiertes Team
- Strukturierte Einarbeitung durch Mentoring
- zentrale Einsatz- und Stundenplanung
- Administrative Unterstützung durch Schulverwaltungssoftware
- Bezug eines neuen, modern ausgestatteten Bildungshauses ab 2011
- Unterstützung bei der evtl. Wohnungssuche

Für erste Informationen stehen wir gerne zur Verfügung:

Elisabeth Gottschalk Schulleiterin 060 51 / 87-2505

Dorothee Frölig Stellv. Leiterin Personalmanagement 060 51 / 87-2639

Ihre Bewerbung richten Sie bitte schriftlich an: Bildungspartner Main-Kinzig GmbH, Personalmanagement, Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen oder per E-Mail an personalmanagement@bildungspartner-mk.de

Bildungspartner
Main-Kinzig

Deutsche sehen das Alter gelassen

Nur rund ein Viertel der Bürger macht sich Sorgen

Die Deutschen sehen das Älterwerden der Gesellschaft nach einer aktuellen Studie gelassen – obwohl der Demografie-Wandel als zentrales Problem für die Sozialsysteme gilt. In den Köpfen der Bundesbürger sei diese Entwicklung noch nicht angekommen, geht aus einer Forsa-Umfrage im Auftrag des Elektronik- und Medizintechnikherstellers Philips hervor, wie das Unternehmen am Freitag mitteilte. Danach machen sich nur 24 Prozent der Bürger Sorgen wegen der demografischen Entwicklung.

Wirtschaftliche Lage wichtiger

Dagegen sorgen sich 54 Prozent der Deutschen um die wirtschaftliche Lage; jeder Dritte (31 Prozent) sieht den Klimawandel als Bedrohung an.

Konkrete Auswirkungen des demografischen Wandels bereiten den Deutschen allerdings durchaus Sorgen: Mehr als die Hälfte (54 Prozent) fühlen sich durch die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen gestresst. Obwohl mehr als Dreiviertel der Befragten angeben, dass sie Arztbesuche nach Möglichkeit vermeiden, gehen 44 Prozent mindestens ein bis zweimal pro Quartal zum Arzt.

Nur die Hälfte gibt an, jährlich zur Vorsorge zu gehen. 59 Prozent geben an, dass sie nicht so viel Sport treiben, wie sie sollten. dpa

IMPRESSUM

„Jobmotor Gesundheitswesen“ Anzeigensonderveröffentlichung der Frankfurter Rundschau
 Redaktion: FR Publishing GmbH
 E-Mail: info@fr-publishing.de
 Verantwortlich für Anzeigen: Karsten Hundhausen
 Gesamtherstellung:
 FR Publishing GmbH, Depot Sachsenhausen,
 Karl-Gerold-Platz 1, 60594 Frankfurt am Main

Wider den Alltagsstress

Berufe, die sich dem seelisch-körperlichen Wohlbefinden widmen, gewinnen an Bedeutung

Bereits heute arbeiten Menschen der Gesundheitsbranche in 800 verschiedenen Berufen. Die Vielfalt der Berufe im Gesundheitswesen zeigt sich an der Bandbreite, von Medizin und Ernährung, Fitness und Freizeit bis zu Schönheit und Pflege. Berufsbilder im Wandel und neue Betätigungsfelder stehen für den dynamischen Wirtschaftszweig. Neue Berufe entstehen besonders im Wellnessbereich.

Seit 2006 heißt die frühere Arzthelferin „Medizinische Fachangestellte“, neue Berufsbilder wie „Medizinischer Dokumentar“ oder „Podologe“ sind nur einige Beispiele der vielen Neuerungen im Gesundheitssektor. Neben den klassischen Berufsfeldern der Medizin, Krankenpflege und Ernährung, gewinnen Berufsbilder, die sich dem seelisch-körperlichen Wohlbefinden widmen immer mehr an Bedeutung. Acht von zehn Deutschen empfinden ihr Leben als stressig, jeder Dritte fühlt sich unter Dauerdruck. Einer der Gründe, weshalb die Wellnessbranche boomt und neue Berufsbilder entstehen. Zu der Wellnessbewegung gehören etwa Persönlichkeits- und Managementtraining, Wellnesshotels, in denen klassische Freizeit- und Unterhaltungsangebote um Gesundheitsberatung bis hin zu hochqualifizierter Gesundheitsdiagnostik ergänzt werden.

Ein Beispiel für die neuen Berufe ist der „Naturbegleiter Lebensqualität“

Wellness-Trainer stellen in der eigenen Praxis, in Wellness- und Kureinrichtungen oder Hotels Übungs- und Wellnessprogramme zusammen, führen Behandlungen durch und beraten in allen Fragen rund um Wellness und Gesundheit. Der Wellness-Manager



Medical-Wellness-Einrichtungen nutzen beispielsweise das Space Curl, um die Rückenmuskulatur der Gäste zu stärken und die Körperhaltung zu verbessern. TÜV RHEINLAND

schließt seine Ausbildung mit einer IHK-Prüfung ab und arbeitet in modernen Erlebnisbädern mit Wohlfühl-Oasen und Wellnessbecken, in Wellness-Hotels oder auf Kreuzfahrtschiffen.

Ein relativ junger Beruf ist der des Antistress-Trainers. Gemeinsam mit den Klienten entwickelt er Strategien, damit Stress vermeiden oder gesünder mit ihm umgegangen werden kann. Zu den Aufgaben der Anti-Stress-Trainer gehören Persönlichkeits- und Lebensberatung bei Konflik-

ten und Krisen, Beratung bei Burn-out-Syndrom und Mobbing. Auch im Gesundheitsmanagement sind die Trainer tätig. Sie bieten zum Beispiel autogenes Training, progressive Muskelentspannung, Mental-Wellness-Coaching sowie Work-Life-Balance-Seminare an. Ein weiteres Beispiel für die neuen Berufe im Wellnessbereich ist der Naturbegleiter Lebensqualität (LQ). Der Naturbegleiter LQ hilft Menschen aus städtischen Ballungszentren gezielt zu entschleunigen. Er ver-

anstaltet Naturbegehungen, die das Wiedererlangen von körperlichem und mentalem Wohlbefinden fördern und im Rahmen der Stressprävention eingesetzt werden können. Wellness als gesunde Lebensweise, bei der die Lebensfreude nicht zu kurz kommt, liegt im Trend. Millionen Frauen und Männer wünschen sich einen Wellness-Urlaub, wollen etwas für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit tun – und sich qualifiziert beraten, verwöhnen und trainieren lassen. tk

Pflegemonitor geht online

Hessen sammelt Daten zur Verbesserung der Ausbildung in den Pflegeberufen

Die alternde Gesellschaft braucht mehr Pflegekräfte, deshalb hat das Land Hessen mit dem Hessischen Pflegemonitor eine wissenschaftlich abgesicherte Datengrundlage geschaffen, um so dem Fachkräftemangel im Pflegesektor entgegenzuwirken“, erklärte Jürgen Banzer, Hessischer Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit, anlässlich der Freischaltung der Zahlen der Regionaldossiers auf der Internetplattform www.hessischer-pflegemonitor.de.

Mit dem Pflegemonitor verfügt Hessen über ein empirisch belastbares Instrument zur Steuerung der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Pflegeberufen. „Der Hessische Pflegemonitor ist in seiner Form in Deutschland einmalig“, so Banzer.

Mit ihm habe das Land ein innovatives und vernünftiges Mittel gefunden, um kontinuierlich eine Datenbasis für den Bereich der Aus- und Fortbildung in der Pfl-



Mehr Senioren brauchen mehr Pflegekräfte. RAINER STURM/PIXELIO

ge zu entwickeln. Zudem liefere der Pflegemonitor vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung, die die Pflegeberufe in unserer Gesellschaft künftig haben werden, auch wichtige Signale zum Handlungsbedarf in diesem Bereich, erläuterte der Minister.

Eine Besonderheit des Hessischen Pflegemonitors besteht in seiner starken regionalen Ausrichtung. Neben einer Analyse der Situation für Gesamthessen richtet sich der Blick vor allem auf die aktuellen und zukünftigen Pflegekräftebedarfe in den einzelnen hessischen Landkreisen und kreisfreien Städten.

Das Land Hessen führt in allen interessierten Gebietskörperschaften Regionalkonferenzen in Zusammenarbeit mit der örtlichen Altenhilfeplanung durch, um so Strategien, Konzepte und Lösungsansätze frühzeitig mit allen regionalen Akteuren zu entwickeln. Die Regionaldossiers des Hessischen Pflegemonitors bilden für diese Regionalkonferenzen die Grundlage und stehen allen Interessierten zur Verfügung.

Die Regionaldossiers der Datenerhebung 2008 sind jetzt für alle Interessierten online unter www.hessischer-pflegemonitor.de verfügbar.

Frankfurter Rundschau

Neues Lesen. Weiter denken.

Beachten Sie auch unsere nächsten Sonderthemen im Stellenmarkt

► Chemie & Pharma

Erscheinungstermin: Samstag, 18. September 2010
 Anzeigenschluss: 8. September 2010

► Ingenieure

Erscheinungstermine: Samstag, 25. September 2010
 Anzeigenschluss: 15. September 2010

Ihre Ansprechpartner für den Stellenmarkt:

Daniela Waldmann Tel. 069 / 21 99 - 30 75 Fax 069 / 21 99 - 25 30 75 d.waldmann@fr-online.de	Marianne Arndt Tel. 069 / 21 99 - 30 85 Fax 069 / 21 99 - 25 30 85 m.arndt@fr-online.de
--	---